

Idsteiner Zeitung



und Anzeigebblatt.

Verkündigungsorgan des königlichen Amtsgerichts und der Stadt Idstein

Er scheint wöchentlich dreimal
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.

Inserate:
Die kleine Zeile 25 Pfg.
Reklamazeile 50 Pfg.

Mit der wöchentlich erscheinenden Beilage:

Des „Landmanns Sonntagsblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein.

Bezugspreis
monatlich 60 Pfg. mit Bringerlohn.
Durch die Post bezogen:
- vierteljährlich 1 Mark 80 Pfg. -
- Siehe Postzeitungsliste. -

141.

Dienstag, den 26. November

1918.

Mitbürger!

Unser Heer kehrt zurück. Hunderttausende deutscher Truppen werden in den nächsten Tagen unsere Stadt durchziehen.

Heißt alle herzlich willkommen! Schmückt die Häuser mit Fahnen und Kränzen!

Spendet Erfrischungen und dergl. Warmer Kaffee wird in den kalten Tagen besonders willkommen sein.

Dankt allen, die durch ihre Tapferkeit und Treue unsere Heimat vor den Schrecken des Krieges bewahrt haben.

Idstein, den 23. November 1918.

Der Magistrat:
Leichtfuß, Bürgermeister.

Politisches.

Prinz Max von Baden über die Ententebedingungen.

Im Karlsruhe, 24. Nov. Auf ein durch Vermittlung des Genfer Roten Kreuzes an den Prinzen Max von Baden gerichtetes Ersuchen des englischen Roten Kreuzes, seinen Einfluß um bessere Behandlung und sofortige Heimkehr der englischen Gefangenen geltend zu machen, hat Prinz Max folgendes Telegramm an das englische Rote Kreuz geschickt: Ich werde den Wunsch des englischen Roten Kreuzes an die zuständige Stelle weitergeben, getreu der Haltung, die ich seit Kriegsbeginn in der Gefangenensfrage eingenommen habe. Ich halte es aber für meine unabwiesbare Pflicht, es offen auszusprechen und Sie zu bitten, dem englischen Roten Kreuz in meinem Namen mitzuteilen, daß die vom Geiste der Unversöhnlichkeit diktierten Waffenstillstandsbedingungen, die darauf hinaus laufen, die Hungersnot und die Auflösung aller Ordnung und endlich den Einmarsch der Alliierten herbeizuführen; notwendigerweise auf die Verpflegung und den Abtransport aller auch der englischen Gefangenen zurückgreifen muß. Erhebt das englische Rote Kreuz hiergegen Einspruch, so

erachte ich es seinerseits als einen Akt der Menschlichkeit, für alle hochherzig denkenden Engländer und ihre gleich gesinnten Verbündeten darauf hinzuwirken, daß sie sich selbst und ihre Länder von dem Mafel befreien, ein Werk zu wollen, daß das Sigma unritterlicher Vergewaltigung und unchristlicher Gesinnung für alle Zeiten tragen wird. (Berl. Tgl.)

Die Nationalversammlung in Frankfurt?

Im Berlin, 25. Nov. Wie der „Lof.-Anz.“ hört, ist es nicht ausgeschlossen, daß die Nationalversammlung in Frankfurt am Main zusammentreten wird, und zwar rechnet man damit, daß sie nach Überwindung der technischen Schwierigkeiten schon sehr bald ins Leben treten wird. Was den Wahlmodus anbetrifft, so wird, wie verlautet, angeregt, das Reich in 40 Bezirke einzuteilen, innerhalb derer dann eine bestimmte Anzahl von Abgeordneten gewählt wird.

Eisner gegen Hindenburg.

Im München, 25. Nov. Der bayrische Ministerpräsident Kurt Eisner veröffentlicht folgende amtliche Erklärung: Der bisherige Generalfeldmarschall von Hindenburg erklärt in letzter Zeit wiederholt Kundgebungen, die geeignet sind, auf das empfindlichste die bevorstehenden

Friedensverhandlungen zu stören. Der Ministerpräsident des Volksstaates Bayern nimmt Anlaß, gegen diese ihm so unglücklich wie unzulässig erscheinende Einmischung des bisherigen Generalfeldmarschalls in die Politik entschiedenen Protest einzulegen. Es ist nicht mehr an der Zeit, den im deutschen Volk angesammelten Zorn auf das feindliche Ausland ablenken zu wollen. (Bosl. Ztg.)

Ein Sieg der Mehrheitssozialisten.

Im Dresden, 25. Nov. Bei den Arbeiterratswahlen in Dresden am gestrigen Sonntag erhielt die Liste der alten Sozialdemokratie 56 400 Stimmen, die Unabhängigen 4 300. (Bosl. Ztg.)

Die Opfer des Krieges.

Im Haag, 20. Nov. Im englischen Unterhaus teilte der Unterstaatssekretär für den Krieg, Macpherson, mit, daß am 10. November 1918 die militärischen Verluste mit Ausnahme der Verluste der Luftflotte, doch einschließlich der Verluste aus den Kronländern und Indien, insgesamt an Toten, Verwundeten, Vermissten, und Kriegsgefangenen 3 049 991 Mann betragen. Die britischen Verluste verteilen sich wie folgt: In Frankreich getötet 32 769 Offiziere und 526 843 Mann, Gesamtverlust 126 757 Offiziere und 2 592 896 Mann, in Italien getötet 86 Offiziere und 950 Mann, Gesamtverlust 158 Offiziere und 6 280 Mann, an den Dardanellen getötet 1785 Offiziere und 31 737 Mann, Gesamtverlust 5430 Offiziere und 114 676 Mann, in Salonik getötet 285 Offiziere und 7330 Mann, Gesamtverlust 1217 Offiziere und 26 101 Mann, in Mesopotamien getötet 340 Offiziere, und 29 769 Mann, Gesamtverlust 4335 Offiziere und 93 244 Mann, in Ägypten getötet 1098 Offiziere und 14 791 Mann, Gesamtverlust 3592 Offiziere und 54 261 Mann, in Ostafrika getötet 380 Offiziere und 8724 Mann, Gesamtverlust 896 Offiziere und 16 829 Mann, auf anderen Kriegsschauplätzen getötet 133 Offiziere und 690 Mann, insgesamt 326 Offiziere und 2971 Mann.

Die französischen Verluste an Toten.

Im Zürich, 23. Nov. Der Vizepräsident des Heeresausschusses im französischen Senat Deumergue erklärte, daß die Verluste Frankreichs an Toten 1 1/2 Million Mann betragen. (Dtsch. Allg. Ztg.)

Das kleine Paradies.

Roman von Irene v. Hellmuth.

Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Und Sie“ — er stand jetzt dicht vor Maria — „Sie sagen kein Wort, daß ich wiedertommen soll? Bin ich Ihnen wirklich zuwider?“

Maria schüttelte den Kopf.

„Zuwider — nein“ —

Er faßte mit heißem Angestum nach ihrer herabhängenden Hand.

„So darf ich also hoffen, daß Sie mir eines Tages freundlicher gesinnt sein werden? Bitte, bitte, Fräulein Maria, geben Sie mir nur ein einziges Mal Gelegenheit zu einer Aussprache, damit ich Ihnen sagen kann, wie es mir ums Herz ist!“

Er hielt noch immer ihre Hand in der seinen. „Ach, wozu?“ entgegnete Maria, ohne ihn anzusehen. „Es wäre nur eine unnütze Quälerei, die uns beiden peinlich werden müßte!“

Enttäuscht ließ er ihre Hand fallen und schritt gesenkten Hauptes davon.

Linda hatte kein Wort der leise geführten Unterhaltung verstehen können, so sehr sie sich auch bemühte. Als der Gast außer Hörweite war, begann sie in aufgeregtem Ton: „Du fahst, abgeschmackte Prinzessin, hättest auch ein Wort sagen können, dann wäre Herr Ebbhardt gerne noch geblieben! Aber du stehst immer da, als könntest du nicht bis drei zählen! Hast ihn ja förmlich hinausgeworfen! Du wirst schon noch sehen,

wohin dein Hochmut dich führt! Albernies Ding, Du!“

„Ich bin nicht hochmütig“, verteidigte sich Maria.

„Freilich nicht immer!“

Linda Augen funkelten hämisch und boshaft, als sie in steigender Erregung fortfuhr: „Du denkst wohl, ich weiß nicht, wer dir im Kopfe steckt? Da müßte ich ja blind sein! Ach, du brauchst gar nicht aufzufahren“, fügte sie auf-lachend hinzu, als Maria eine heftige Bewegung machte, „ich habe es recht gut bemerkt, wie du rot wirst, wie deine Hände zittern und deine Augen leuchten, wenn dieser geschneigte und gebügelte Affessor Held auf der Bildfläche erscheint! Er war zwar erst einmal mit Vetter Max hier, aber du — du hast sofort Feuer gefangen! Da freilich ist keine Spur von Stolz an dem gnädigen Fräulein zu bemerken! Da ist pure Freundschaft und Liebenswürdigkeit. Ganz anders als bei Herrn Ebbhardt! Haha — gelt, jetzt hab' ich dich — Prinzessin?“ höhnte sie, als Maria mit leisem Schrei auf die Bank zurücklief und die Hände wie geblendet vor das Gesicht schlug. Ihr war plötzlich, als flamme ein grelles Licht vor ihr auf, das sie zwingte, die Augen zu schließen. Das, was sie sich noch nicht einmal selbst eingestanden, wurde hier laut und brutal hinausgeschrien. Doch nur ein paar Sekunden währte Marias Schwäche. Sogleich sprang sie wieder auf und stand bebend vor Zorn, mit hochgeröteten Wangen vor der böhnisch-lächelnden Schwester: „Du — du — es ist alles nur Einbildung von dir — weiter nichts! — Du hast dir da etwas zusammengereimt,

um mich zu ärgern! Sage so etwas wie vorhin nicht noch einmal — sonst könnte ich vergessen, daß du meine Schwester bist!“

„Ach, willst mich wohl schlagen? — Du? — Gerade weil du dich so erregst — gerade deshalb ist es wahr! Ich sehe Gott sei Dank noch recht gut! Aber wegen dieses jamosen Affessors, Joachim Held“ — sie betonte spöttisch jedes Wort

„brauchst du dir gar keine Illusionen zu machen; denn er beachtet dich ja kaum, du bist für ihn viel zu unbedeutend. Er geht doch nur wegen seines guten Freundes mit heraus, nicht wegen dir! Und wenn er wie das letztemal, deine zitternden Fingerspitzen an die Lippen führt, so brauchst du dir deshalb noch lange nichts einzubilden, er ist das eben so gewöhnt. In den Kreisen, in denen er verkehrt, tut das jeder! Er stammt aus einer sehr vornehmen, hochangesehenen und reichen Familie — sein Vater ist Fabrikbesitzer und soll sehr hochmütig sein. Der würde im ganzen Leben nicht gestatten, daß sein Sohn eine arme, unbedeutende Musikerstochter heiratet, selbst, wenn sie so hübsch ist wie du! Also — bescheiden sein, mein liebes, schönes Schwesterchen, und dich keine Klauen in den Kopf setzen!“

Linda hatte dies alles wie etwas Auswendig-gelerntes hervorgesprudelt. Es bereitete ihr eine boshafte Freude, als sie sah, wie Maria bleich, mit weitgeöffneten Augen dastand, und sich vergebens bemühte, den Redestrom zu unterbrechen. Als Linda endlich schwieg, hatte Maria ihre volle Selbstbeherrschung wiedererlangt.

„Bist Du nun fertig?“ fragte sie, ein Lächeln erzwingend, das ziemlich natürlich klang. „Wo-

Die polnische Soldatenbewegung.

14. Berlin, 25. Nov. Die polnischen Soldaten aus Preußen, deren Zahl in Warschau auf 5 000 und in ganz Kongresspolen auf 10 000 geschätzt wird, haben eine polnische Legion gebildet. In Ostrowo hat sich ein polnischer Truppenkörper von über 1000 Mann unter dem Namen erstes polnisches Infanterieregiment gebildet und die deutschen Kasernen bezogen. In einem Aufruf der Kommissare des obersten polnischen Volksrates an die polnischen Soldaten, die von der Westfront kommen, werden dieselben gebeten, sich auf dem Heimwege nirgends aufzuhalten, sondern sofort in die polnischen Volkswachen in den preußisch-polnischen Landesteilen einzutreten. (Voss. Ztg.)

Rätetagung in Bremen.

14. Bremen, 25. Nov. Bremen stand gestern im Zeichen einer Tagung der Arbeiter-, Soldaten- und Bauernräte Nordwestdeutschlands. Die Beschlüsse, die dort gefaßt wurden, werden für die Entwicklung der Revolution insofern von größter Bedeutung sein, als die Rätenorte, in denen die Bewegung begann, sich allmählich von der radikalen Richtung zu einer gemäßigteren Auffassung gewandelt haben. Der Bolschewist Henke gab sich verzeihliche Mühe, eine Entschliebung für die Weltrevolution und die Diktatur des Proletariats herbeizuführen. Schließlich wurde mit überwältigender Mehrheit — 81 gegen 20 Stimmen — der Antrag des Soldatenrats Bremen angenommen, der betont, daß die Arbeiter-, Soldaten- und Bauernräte Nordwestdeutschlands hinter der heutigen Reichsregierung stehen und die Nationalversammlung fordern. (Voss. Ztg.)

Zwei Europareisen Wilsons.

14. Genf, 24. Nov. Nach Meldungen französischer Blätter wird Wilson zwei Europareisen unternehmen. Der Zweck der bevorstehenden ersten Reise sei vor allem, die Liga der Nationen zu begründen, die eine offizielle Organisation aller bestehenden Regierungen werden und einen hervorragenden Staatsmann als lebenslänglichen Präsidenten haben soll. Wilson wird zunächst mit Lloyd George und Clemenceau konferieren und einem Pariser Kriegsrat beizukommen. Der Präsident werde dann später ein zweites Mal nach Europa kommen, um den Friedensvertrag zu unterzeichnen. (Berl. Tgl.)

Die Amerikaner in Luxemburg.

14. Luxemburg, 25. Nov. Am Donnerstag zogen die Amerikaner unter Glockengeläute und großen Freudenkundgebungen des Volkes in Luxemburg ein, wo sie als Freunde und Befreier empfangen wurden. (Voss. Ztg.)

Eine französische Erklärung zur „Milderung“.

14. Genf, 24. Nov. Amtlich wird aus Paris gemeldet: Deutschland setzt seinen Feldzug zu Gunsten milderer Waffenstillstandsbedingungen fort. Wir wissen jedoch, daß es immer noch in der Lage sein wird, den Bedürfnissen seines Verkehrs zu genügen, wenn es die von uns erforderlichen 150 000 Waggons und 5 000 Lokomotiven abliefern. Die Alliierten werden nicht zugeben, daß es mit seinen Klagen versucht, den Folgen seiner Niederlage zu entgehen. Immer noch droht uns Deutschland mit dem Bolschewismus. Es ist richtig, daß die Spartakusgruppe eine drohende Haltung einnimmt und daß die A- und S.-Räte in Groß-Berlin den Anspruch erheben, an der Reichsleitung tätigen Anteil zu nehmen. Es ist auch natürlich, wenn Deutschland deshalb Unruhen befürchtet und sich an uns wendet, daß

der hast Du denn all diese Weisheiten? Es muß Dir doch recht viel Mühe gemacht haben, dies alles auszufundstücken! Ich sage Dir, das hättest Du Dir sparen können! Es ist ja alles albernes Zeug, Hirngespinnste — weiter nichts! Ich mache mir nicht so viel aus dem Allessor Feld!

Sie schnippte mit den Fingern und drehte sich auf dem Absatz herum, lief dann lachend zu dem Vater, der mit weit aufgerissenen, erstaunten Augen der Auseinandersetzung zugehört hatte. Ein paar Mal öffnete er bei Lindas Taktlosigkeit den Mund, um sie zu unterbrechen, doch ließ sie ihn nicht zu Wort kommen.

Fröhlich schlang Maria die Arme um des Vaters Hals und schmiegte sich an den sehr erschrocken aussehenden Mann. Linda schaute etwas verblüfft dem Treiben der Schwester zu.

„Sollte ich mich getäuscht haben?“ murmelte sie. Fast war sie überzeugt.

Maria machte sich eifrig mit dem Vater zu schaffen.

„Komm nun, Väterchen,“ schmeichelte sie, „es ist Zeit, daß Du ins Haus gehst und ausruhest, es möchte Dir sonst zu viel werden. Verzeih, daß Du durch Lindas alberne Schwägeri eine unlieb-same Szene mit erleben mußt. Leider kennt Linda weder Schonung noch Rücksicht, wenn es gilt, ihre Rache an mir zu fühlen! Was habe ich ihr denn getan? Rein gar nichts. Nur daß ich den Herrn Felix Ebbhardt nicht zum Bleiben nötigte. Aber selbst, wenn er noch zwei Stunden geblieben wäre, so hätte es ihr ja doch nichts genützt. An den verschwenden sie vergebens alle

wir ihm zur Wiederherstellung der Ordnung beifällig sein. Ganz und gar unzulässig aber ist, daß die deutsche Regierung in demselben Augenblick, wo sie Anglisten vor der wachsenden Anarchie ausstößt, ihre Agenten für die Verbreitung bolschewistischer Ideen in den neutralen Ländern wirken läßt. (Tägl. Rdsch.)

Die Bukowina von Rumänen besetzt.

14. Wien, 25. Nov. Die rumänische Armee besetzte die ganze Bukowina einschließlich ihres ukrainischen Teiles, wo die Herrschaft des Rumänentönigs proklamiert wurde. In Czernowitz wurde eine Regierung eingesetzt. Die Rumänen setzen den Marsch nach Kolomea in Ostgalizien fort.

Eine Freiwilligenarmee der Tschechen.

14. Bern, 25. Nov. Die Tschechen haben eine Freiwilligenarmee von 200 000 Mann zusammengestellt. Durch die Straßen von Prag ziehen die Werber ganz nach britischem Beispiel. Ein Kreuz-zug der Hussiten wird gepredigt. Er richtet sich unzweifelhaft gegen Niederösterreich und Wien. Der Wiener Staatsrat hat in einer Sitzung beschlossen, mit allen Mitteln den Gewalttätigkeiten der Tschechen zu begegnen. (Dtsch. Ztg.)

Die Bedrohung der Bolschewiki-Regierung.

14. Helsingfors, 25. Nov. „Krasnaja Gazeta“ vom 16. Nov. meldet: In einer außerordentlichen Sitzung des Präsidiums des Gouvernements-Sowjets Moskau wurde beschlossen, das Gouvernement Moskau aus Anlaß vorgekommener gegenrevolutionärer Bewegungen in Kriegszustand zu versetzen.

Aus Woronesch wird gemeldet, daß in Nowotsherkask ein Kongreß der Monarchisten erwartet wird. Nach Mitteilung Kiower Zeitungen hat die Schwarzmeeerflotte die kaiserlich russische Flagge gehißt. Aus Telerin oder ar wird vom 15. berichtet, daß dort am 14. die feierliche Eröffnung einer außerordentlichen Radikalfestung stattfand. Menikow besprach die Bedingungen, die von der Entente den Vertretern der Freiwilligen-Armee mitgeteilt wurden. Diese sind:

1. Gemeinsame Vertretung Rußlands auf der Friedenskonferenz unter Anschluß der Bolschewiki.
2. Einstellung der Ausfuhr von Lebensmitteln und Material aus Rußland.
3. Zurückstellung der durch die Zentralmächte besetzten Gebiete an Rußland nach dem Stande von 1914.
4. Besetzung der wichtigsten strategischen Punkte Rußlands durch die Freiwilligen-Armee und durch die Truppen der Entente.
5. Sofortiger Austausch der Kriegsgefangenen.

Nach Kiower Zeitungen hat die Entente im Schwarzen Meer drei Flottenstützpunkte errichtet. Die Hauptbasis ist Odessa. Von hier aus und von Noworossisk sollen die Unternehmungen gegen die Bolschewiki begonnen werden. In Rußland herrschen an verschiedenen Stellen große Bauernunruhen. Die Nisjaner-Bahn ist stellenweise zerstört. Die Lage der Sowjet-Regierung gestaltet sich immer schwieriger. (Dtsch. Allg. Ztg.)

Solalnachrichten.

Obsteim, den 25. November 1918.

— An die Heimat! Vom Armeekorps-Oberkommando 5 wird uns folgender Aufruf zugefandt: Die Truppen der 5. Armee, die heldenmütig allen Angriffen vor Verdun getrogt haben, lehren unerschütterlich nach unerhörtesten Anstrengungen in die Heimat zurück. Aufrechten Hauptes, im Bewußtsein, ihre vaterländische Pflicht bis zum letzten Atemzuge erfüllt zu haben, werden sie die Heimat zurückerlangen. (Dtsch. Allg. Ztg.)

Liebenswürdigkeit — der heißt nicht an — baba! Maria sprach über die Asche zurück in sehr spöttischem Ton und brach bei den letzten Worten in ein helles Gelächter aus.

Linda aber fuhr fauchend wie eine gereizte Katze auf die Schwester los und schüttelte sie derb an den Schultern, so daß der Vater mit einem ängstlich beschwichtigenden: „Aber Linda, sei doch gescheit“, die Erregte zu beruhigen suchte. Der Abend wurde recht ungemütlich.

Linda ging mürrisch und verdrossen umher, Sie bereitete das einfache Abendessen und klapperte dabei mehr als nötig mit Tassen und Tellern. Nur Maria bemühte sich, den Vater, der müde und abgepannt auf dem Sofa lag, zu unterhalten und zu zerstreuen. Sie war ansteckend heiter, wenigstens plauderte sie viel mehr, als sonst ihre Art war.

„Soll ich Dir etwas vorspielen, Vater?“ fragte sie endlich voll Eifer, als ihr gar nichts anderes mehr einfallen wollte.

Und als der alte Mann lächelnd seinem Liebling zunichte, holte Maria ihren Violoncello hervor und begann zu spielen. Man merkte es, sie war Meisterin in der Kunst, die der Vater sie gelehrt. Der Alte lauschte mit geschlossenen Augen dem herrlichen Vortrag. Wie das lang und klang, bald jauchzend wie vor hoher Lust, bald klagend in unendlichem Schmerz. Maria schien ganz vergessen zu haben, wo sie sich befand; sie spielte mit Leidenschaft und Feuer, was ihr gerade in den Sinn kam. Und als die kleine braune Geige endlich schwieg, da ließ der Vater es an anerkennenden Worten nicht fehlen.

ten erfüllt und die Heimat vor den Schrecken des Krieges im eigenen Lande bewahrt zu haben, ziehen sie mit klingenem Spiel und Gesang durch die deutschen Gauen ihrer engeren Heimat entgegen. Bewohner der schönen Lande an Mosel und Rhein, von Nassau, Hessen und Franken, bietet den heimkehrenden tapferen Söhnen unseres Vaterlandes einen Dank- und Willkommengruß, nach dem sie verlangen. Schmückt Eure Häuser und Straßen und laßt die deutschen Landesfarben wehen, damit wir daraus die Liebe der Heimat erkennen, die wir so lange entbehrt haben. Helft alle den Soldaten! Ber-eine und jeder einzelne, greift zu, wo Ihr könnt, zeigt die Quartiere, die Wege, sorgt mit für die Pferde, helft das Gepäc tragen, laßt in die Speichen, wo es nötig ist, erleuchtet die Straßen, bietet Eure Hilfe an. Betrachtet es als vaterländische Pflicht, die Armee geordnet und in Gesundheit nach Hause zu führen. Ein jeder helfe dazu! Anzures Dankes sind alle gewiß, die in treuer Selbstverleugnung und mit vaterländischem Opfersinn uns die Heimkehr erleichtern! Der Oberbefehlshaber: von der Marwitz, General der Kavallerie.

— Der Arbeiter- und Soldatenrat teilt uns mit: Seit einigen Tagen besteht hier eine Sicherheitswache, der es in letzter Zeit gelungen ist Schleichhändler und Hamsterer, die von der Westfront nach der Heimat unterwegs waren, hier abzufangen. Gestern abend wurden hier 2 Wagen angehalten, die größere Bestände Lebensmittel hierher überbringen wollten. Führer war Dr. Spengler von der Nachrichtenabteilung. Armeekorps Antwerpen und wollte dieser die Sachen bei seinem Schwiegervater San-Rat Dr. Klein abladen. Der Wert der Lebensmittel beträgt ungefähr 20 000 Mark, außer den 2 Gespannen. Sie sind vorläufig zur Verfügung des General-kommandos gestellt worden. Da kann man leicht aushalten, wenn man einige Zentner Würste, Schinken, Fett, Kasseler Rippenspeck, Sekt usw. hamstert. Heute früh wurde ein Wagen bayerischer Soldaten mit 2 Pferden angehalten, der ebenfalls Bestände an Lebensmitteln bei sich führte, die hier beschlagnahmt wurden. Zwei Autos, die heute mittag beladen hier durchkamen, wurden nach telephonischer Benachrichtigung des Generalkommandos dorthin überführt. Man kann daraus ersehen, wie wichtig in diesen Tagen eine Straßenpolizei ist. — Um allen falschen Gerüchten in hiesiger Stadt vorzubeugen, diene zur Aufklärung, daß von einer beabsichtigten Durchsuchung der Häuser keine Rede ist. Bei polizeilichen Anzeigen erscheint dieselbe jedoch gerechtfertigt. Ein Beispiel hierfür ist, daß kürzlich bei zu weniger Kartoffelangebots und späterer polizeilicher Untersuchung des Gehöfts, statt Kartoffeln noch 5 Zentner Weizen und 12 Zentner Hafer gefunden wurden.

— Zur Beachtung! In einer in Kreuznach abgehaltenen Sitzung der Fortschrittlichen Volkspartei sagte Pfarrer Krell-Ingelheim u. a.: Leider Gottes gibt es bei uns Leute, die siegen unter allen Umständen, ob sie nun bei den Deutschen oder den Franzosen sind! Sie denken nicht daran, daß für unsere deutsche Erde Millionen Brüder ihr Leben gelassen haben! Wenn die Franzosen kommen, dann werden sie in ihrer gentilen Art und aus politischer Klugheit uns Rheinländer ganz besonders freundlich behandeln. Aber ich hoffe, daß dann alle Deutschen ihre Würde bewahren werden, daß sich kein anständiges Mädchen den Franzosen hingibt und daß keine Bälle mit ihnen in Mainz veranstaltet werden.

„Du gehörstest wirklich jetzt auf ein Konservatorium“, sagte er. „Du würdest eine vollendete Künstlerin werden. Leider fehlen mir die Mittel, Dich fertig auszubilden zu lassen.“

„Darüber gräme Dich nicht, Väterchen“, lächelte Maria. „Du weißt ja, ich lauge nicht in die Welt. Mir ist hier am wohlsten, deshalb bleibe ich bei Dir!“

Er streichelte ihr weiches Haar. „Bis einmal einer kommt und Dich mit fort-nimmt.“

„Es wird schon keiner kommen, Vater.“ — Maria atmete tief und befreit auf, als sie den Vater mit dem Nötigsten für die Nacht versehen hatte und endlich in ihrem hübschen, behaglichen Zimmerchen war, das sie allein bewohnte. Nachdem sie die rotverschleierte Lampe angezündet hatte, warf sie sich todmüde auf das kleine Sofa und stützte den feinen Kopf in die Hand. Die Fenster standen weit offen und vom Garten herein strömte der Duft der blühenden Rosen. Das war Marias liebste Stunde, wo sie sich ganz ungestört ihren Gedanken hingeben konnte.

Nach einer Weile sprang sie auf und lehnte sich an das Fenster. Der Garten lag in bläulichem Licht des Mondes in zauberischer Ruhe und Schönheit vor ihr. Nichts regte sich da unten, nur die Blätter rauschten leise. Maria genoß mit wonnigem Behagen den Zauber dieser warmen Spätsommernacht.

(Fortsetzung folgt.)

den. In Frankreich haben auch nur sehr minderwertige Mädchen deutsche Annäherung erduldet. Trotz der deutschen Besatzung haben die Bürger in Frankreich ihre Marzfeiern gespielt; ob ein Deutscher nachher auch während der Besetzung durch die Franzosen so viel Mut hat, „Deutschland über alles“ zu singen? Wir werden uns die Männer und die Frauen merken, die mit den Franzosen schon tun und die deutsche Würde vor den Fremden in den Kot treten.

— Der Kurs der Kriegaanleihen. Der Kurs, zu dem die Reichsbank und mit ihr andere Banken die zum Verkauf gelangenden Stücke von Kriegaanleihe aufnehmen, ist um ein Prozent auf 96,80 Mark herabgesetzt worden, ebenso für die Schaßanweisungen.

— Zahlungsnachweise bei Auslandsverläufen. Bei der Handelskammer zu Wiesbaden ist über die künftige Zahlungsweise bei Auslandsverläufen eine wichtige Mitteilung für die Weinhandelsfirmen eingegangen. Interessenten wollen sich nähere Auskunft darüber von der Geschäftsstelle der Handelskammer erbolen.

— Änderungen der Reichsversicherungsordnung. (W. B.) Die Reichsversicherungsordnung sieht bei Betriebsbeamten und ähnlichen Angestellten, Handlungs- und Apothekergehilfen, Lehrern, Erziehern, Bühnen- und Orchestermitgliedern, sowie Schiffen eine Höchstgrenze des jährlichen Arbeitsverdienstes vor, über die hinaus die Krankenversicherungspflicht nicht unterliegen. Diese Grenze, die jetzt 2500 M. beträgt, erweist sich bei den gegenwärtigen Teuerungsverhältnissen als durchaus unzureichend. Eine Verordnung des Rats der Volksbeauftragten setzt sie daher bis auf weiteres bis auf 5000 M. herauf. Gleichzeitig wird die erst durch die Reichsversicherungsordnung eingeführte Höchstgrenze des jährlichen Gesamteinkommens von 4000 M. beseitigt, über die hinaus eine freiwillige Selbstversicherung und Weiterversicherung bei Krankenkassen nicht fortbestehen durfte. Die neue Verordnung tritt am 2. Dezember 1918, d. h. mit Beginn einer Arbeitswoche in Kraft. Versicherungsberechtigte, die während des Krieges infolge Überschreitens der angegebenen Höchstgrenzen aus ihren Kassen ausgeschieden sind, können sich binnen sechs Wochen nach dem Inkrafttreten der neuen Vorschriften zur weiteren freiwilligen Versicherung bei ihrer Krankenkasse melden. Die inzwischen trotz Überschreitens der Höchstgrenzen tatsächlich fortgesetzte Mitgliedschaft soll nachträglich nicht mehr angefochten werden. Die wieder oder neuversicherungspflichtigen Personen sind von ihren Arbeitgebern rechtzeitig bei der Kasse anzumelden; doch ist die erstmalige Meldefrist bis zum achten Tage nach dem 2. Dezember 1918 verlängert worden.

Aus nah und fern.

Wiesbaden, 25. Nov. Auf das gemeinsame Telegramm der hiesigen Behörden und des Arbeiter- und Soldatenrates an die Waffenstillstandskommission, für die Nichtbesetzung Wiesbadens durch den Feind ihr Möglichstes zu tun, ist folgende Antwort eingetroffen: An den Arbeiter- und Soldatenrat Wiesbaden. Zur Zeit keine Aussicht, daß Wunsch von Wiesbaden, keine fremde Besatzung zu erhalten, erfüllt wird. Die Bemühungen gehen weiter. Staatssekretär Erzberger, Vorsitzender der Waffenstillstandskommission.

h Höchst a. M., 24. Nov. Das städt. Wasserwerk, dessen Brunnen durch die Abwässer der Färdwerke größtenteils schon versiegt sind und in Zukunft alle der Verschönerung anheim fallen werden, muß infolgedessen durch ein neues Ersatz erhalten. Die Stadtverordnetenversammlung bewilligte zur Vornahme der ersten Versuchsbohrungen nach einwandfreiem Wasser einen Betrag von 30.000 M.

h Höchst a. M., 24. Nov. Zwei große von mehreren Tausend Personen besuchte Volksversammlungen sprachen sich nach Vorträgen unabhängiger Sozialisten in einstimmig angenommenen Entschließungen für die sofortige Einberufung der Nationalversammlung aus.

h Höchst a. M., 24. Nov. Hier eingegangenen Nachrichten zufolge soll die Stadt 3000 Mann feindliche Besatzung erhalten. Die Stadtverordnetenversammlung beauftragte den Magistrat, an den maßgebenden Stellen Einspruch gegen diese alles zulässige Maß überschreitende Belastung der Stadt zu erheben.

h Nied a. M., 24. Nov. Die jetzt allerorts von der Jugend geübte Unsitte, sich an die vorbeifahrenden Militärautos zu hängen, hat hier das erste Opfer gefordert. Der 12jährige Schüler Johann Gasser sprang auf einen Kraftwagen, stürzte ab und wurde auf der Stelle von dem Anhängen getötet.

Weilburg, 20. Nov. In einer stark besuchten Sammlung sprach der Vorsitzende des hiesigen Arbeiterrates Richard Sönn über die politischen Vorgänge der letzten Tage. U. a. führte der Redner einen Einspruch des Amtsgerichtsrates Dr. Lohmann an, daß das deutsche Volk noch nicht reif sei für das gleiche, geheime und direkte Wahlrecht, worauf nach dem „Weiß. Tageblatt“

ein allgemeines „Psui!“ den Saal durchtönte. Amtsgerichtsrat Dr. Lohmann verwahrte sich gegen die Psutritze und nahm die Monarchie und die ehemalige Regierung i. d. Schutz. Nicht die Monarchie sei die Ursache an der Revolution, sondern der verlorene Krieg. Nach einer Polemik gegen die sozialistische Republik forderte er schnellste Einberufung der Nationalversammlung und trat, wenn die Monarchie nicht möglich sei, für die bürgerliche Republik ein.

Weilmünster, 20. Nov. Der jüngste 19jährige Sohn des Schlossermeisters Kien von hier, der am Montag mit dem Frühzuge nach Frankfurt zu seinem Truppenteil wollte, glitt beim Aufspringen auf den fahrenden Zug aus, kam unter die Räder, wobei ihm beide Beine abgefahren wurden. Der Bedauernswerte kam in die Klinik nach Gießen.

h Ems, 24. Nov. In der Lahn fand man nahe der Brücke eine große Anzahl sehr wertvoller goldener Herren- und Damenuhren. Der Fund rührt vermutlich von einem auswärts begangenen Diebstahl her.

Gudheim (Kr. Westerburg), 22. Nov. In der Nacht zum 16. November d. J. brach in unserem Dorfe auf bisher noch nicht aufgeklärte Weise Feuer aus. Drei Wohnhäuser und die dazu gehörenden Stallungen brannten ab. Das Feuer brach in der Wohnung des Polizeibieners Math. Schmidt aus.

El Mainz, 25. Nov. Bei Köln überschreitet jetzt die 18. Armee den Fluß, bei Mainz die Spitze der 5. Armee unter General v. d. Marwitz. Der Rückmarsch der Armeen klappt bis jetzt ausgezeichnet. Immerhin kommt es an den Rheinübergängen zu starken Stauungen, weil noch ein riesiges Material geborgen werden soll. Die Orte im ganzen Rheingebiet tragen reichen Flaggenschmuck, zumeist schwarz-weiß-rot. In Köln durchziehen von morgens bis abends große Truppenmassen, umjubilert von der Bürgerschaft, die Straßen. Der Durchmarsch wird bis zum 4. Dezember dauern. Täglich passieren 80.000 Mann die Stadt. (Börs. Ztg.)

h Griesheim b. Darmstadt, 24. Nov. Dem Explosionsunglück auf dem Übungsplatz, über das wir dieser Tage berichteten, sind bis jetzt 6 Kinder zum Opfer gefallen. Die Jungen hatten sich, wie nunmehr festgestellt ist, an einem soeben heimgekehrten Kampfflugzeuge zu schaffen gemacht. Einer stieg in das Flugzeug und drückte den Zerstörungshebel nieder, der dazu dient, den Apparat nach einer gewissen Zeit zur Explosion zu bringen, wenn der Flieger gezwungen ist, hinter den feindlichen Linien niederzulegen. Nach wenigen Augenblicken explodierte der Apparat und tötete drei Kinder auf der Stelle. Drei andere Jungen wurden so schwer verletzt, daß sie nach wenigen Stunden verstarben.

h Hanau, 24. Nov. Der Bahnarbeiter Dietrich aus Ostheim wurde Samstag früh im Gelände des Nordbahnhofes während eines Waghanges von räuberndem Gesindel erschossen, ein anderer Beamter wurde schwer verletzt.

h Inheiden (Oberh.), 24. Nov. Infolge eines Rohrbruchs der Wasserleitung ist in den nördlichen Stadtteilen Frankfurts ein Wassermangel eingetreten, der sich in erster Linie in den oberen Stadtvierteln fühlbar macht.

Köln, 23. Nov. Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Straßburg: Durch einen Gewährungsmann, dem es gelungen ist, noch im letzten Augenblick Straßburg zu verlassen, erhalten wir die Mitteilung, daß die Franzosen unmittelbar nach ihrem Einmarsch überall den achtstündigen Arbeitstag beseitigt haben. Wo sich unter der Arbeiterschaft Widerstand zeigte, wurden alsbald die betreffenden Werkstätten militärisch besetzt und mit sofortiger Anwendung von Gewalt gedroht. Die Arbeiter- und Soldatenräte und sonstigen Einrichtungen der Revolution wurden beseitigt.

* Vom Sattler zum Reichskanzler. Friedrich Ebert, der neue Reichskanzler und Führer der sozialdemokratischen Partei, wurde am 4. Februar 1871 in Heidelberg geboren und erlernte nach dem Besuche der Volksschule das Sattlerhandwerk. Er bereiste dann als Handwerksbursche Süd- und Norddeutschland, wurde 1893 Redakteur der sozialdemokratischen Bremer Bürgerzeitung, später Arbeitersekretär in Bremen. Im Jahre 1905 wurde er in den Vorstand der sozialdemokratischen Partei Deutschlands gewählt und Vorsitzender der Zentralstelle für die arbeitende Jugend Deutschlands. Dem Reichstage gehörte er als Vertreter des Kreises Elberfeld-Barmen seit 1912 an. Er bezeichnete sich als Dissident.

— Monarchen, „Löhne“. Eine sehr zeitgemäße Frage ist die, ob und wie noch unsere verflochtenen oder gegenwärtig etwa noch amtierenden deutschen Fürsten für ihre Tätigkeit aus den Staatskassen entschädigt wurden. Bekanntlich hatten wir bis vor einigen Tagen in Deutschland 22 regierende Fürsten. Von diesen erhielten 11 eine sogenannte Zivelliste. Aber nicht nur die Staatsoberhäupter, sondern auch Prinzen und Prinzessinnen bezogen vielfach Gelder aus Staatsmitteln, Apanagen genannt. Das höchste Einkommen hatte der deutsche Kaiser, welcher als

König von Preußen etwa 19½ Millionen jährlich aus der preussischen Staatskasse, sowie als Kaiser noch 2 Millionen aus den Reichseinkünften erhielt. Dann folgten der bayerische König mit 5,4 Millionen, der von Sachsen mit 3,75 Millionen und der von Württemberg mit 2,15 Millionen Mark. Die „Löhne“ der verschiedenen Großherzöge, Herzöge und Fürsten fielen der Größe der in Betracht kommenden Länder entsprechend aus. Für die 11 honorierten deutschen Fürsten bezahlte das deutsche Volk bisher die ansehnliche Summe von rund 41 Millionen Mark jährlich.

Letzte Meldungen.

Die Versammlung der Volksvertreter in Berlin.

El Berlin, 25. Nov. Die für heute einberufene Konferenz der Volksminister aus den deutschen Freistaaten beginnt, wie das „Berliner Tageblatt“ berichtet, um 10 Uhr im Reichskanzlerpalais. Auf der Tagesordnung steht vor allem die Frage der Nationalversammlung. Aus allen Freistaaten sind Mitglieder der Volksregierungen in Berlin eingetroffen.

Der „Lokal-Anzeiger“ erfährt hierzu: Es wird erwartet, daß die Reichsregierung bei der Mehrheit der einzelstaatlichen Regierungsvertreter eine feste Stütze für die von ihr verlangte Konstituante und ebenso einen starken Rückhalt gegen alle Bestrebungen finden wird, die auf die Auflösung Deutschlands hinarbeiten. Vor allen Dingen aber wird erwartet, daß nicht nur die Einberufung der Nationalversammlung gut geheißenen wird, sondern daß der Zusammentritt der Konstituante zum frühesten Termin verlangt wird. Was aber die technischen Vorbereitungen anbelangt, so ist man in sachverständigen Kreisen der Meinung, daß angesichts der Not der Zeit übertriebene Gründlichkeit und Bedachtsamkeit nicht am Platze sind. Die Hauptsache ist, daß schnell gearbeitet wird. Fehler und Mängel, die sich dabei herausstellen sollten, können nachträglich im Wahlverfahren beseitigt werden. In der heutigen Sitzung, der eine Beratung der Volksbeauftragten vorangehen wird, dürfte die Reichsregierung zunächst über die Maßnahmen Bericht erstatten, die sie bisher getroffen hat. Daran sollen sich dann die Referate der Fachminister anschließen. Nachmittags wird voraussichtlich in die allgemeine Aussprache eingetreten werden. Die Reichsregierung dürfte ferner ein politisches und wirtschaftliches Programm vorlegen.

El Berlin, 25. Nov. Im Reichskanzlergebäude sind heute vormittag Vertreter aller bundesstaatlichen Landesregierungen zu einer Beratung zusammengetreten. Den Vorsitz führte Volksbeauftragter Ebert, der die gewaltigen Schwierigkeiten der Lage — Transport, Ernährung und Kohlenversorgung — betonte. Um Reform und Ordnung durchzuführen, ist die innigste Zusammenarbeit aller Bundesstaaten notwendiger als je. Ueber die Zusammenarbeit aller Bundesstaaten entscheidet die Nationalversammlung, deren Wahlgesetz schon morgen im Kabinett zur Beratung gestellt wird. Bis zur Regelung der gesamten Reichsverfassung durch die Nationalversammlung müßte eine Provisorisch geschaffen werden, die heute besprochen werden soll.

El Berlin, 25. No. Nachdem die russische Regierung die deutschen Generalkonsule in Petersburg und Moskau freigelassen, haben diese mit dem Personal, insgesamt etwa 800 Mann stark, die Demarkationslinie überschritten und befinden sich auf der Weiterreise nach Berlin. Die bis zur Ankunft unserer Vertretung hinter der Demarkationslinie zurückgehaltenen Sonderzüge der russischen Mission sind im Austausch über die Linie hinausgelassen worden. Die bolschewistische Vertretung in der Schweiz, die von der schweizerischen Regierung auf deutsches Gebiet ausgewiesen worden war, ist mittels Sonderzug durch Deutschland befördert und gleichzeitig über die Demarkationslinie nach Rußland hingeleitet worden.

Berlin, 25. Nov. (Krtst. Ztg.) General Ludendorff, hat am 9. Novbr., dem Tage, an dem die Revolution ausbrach, die Pension im Westen, in der er bis dahin wohnte und auch Berlin verlassen und ist inzwischen, wie wir zuverlässig hören, über Sankt nach Schweden gereist.

El Laibach, 25. No. In St. Ban kam es zu blutigen Zusammenstößen mit italienischen Soldaten und der eingeborenen Bevölkerung. Als die Italiener einige in militärischen Alter stehenden Männer internieren und wegführen wollten, leisteten diese bewaffneten Widerstand. Es kam zu einem Kampf, der mehrere Opfer forderte. Ungefähr 100 Mann zogen mit einem Maschinengewehr heran. Den ankommenden Italienern gelang es nicht, den Widerstand der Südslaven zu brechen.

El Triest, 25. Nov. Der hiesige südslavische Nationalrat ist mit Gewalt aufgelöst worden. Die Räume, die der Nationalrat bisher bewohnte, wurden geschlossen und versiegelt.

El Genf, 25. Nov. Nach einer Meldung des „Echo de Paris“ sollen die Vorfriedensverhandlungen erst Ende Januar beginnen. Die Unterzeichnung sei dann Ende Februar zu erwarten.

Verarbeitung der zur Ernährung der Selbstversorger zur Verfügung stehenden Mengen an Hafer und Gerste.

1. Die Zuweisung von Haferstroh und Graupen an Selbstversorger kann bei der veränderten Lage vom Kreis nicht mehr gewährleistet werden. Der § 7 der Anordnung des Kreises über Brot- und Mehlversorgung vom 15. August 1918, Kreisblatt Nr. 193, wird daher aufgehoben.

2. Die Schlagscheine zur Verarbeitung von Hafer und Gerste für menschliche Ernährung sind daher bei den Gemeindevorständen zu beantragen, von diesen in einer Liste unter Angabe der Zahl der zum Haushalt gehörigen Personen zusammenzustellen und dem Kommunalverband zur Erteilung der Mahl- und Schlagscheine vorzulegen.

Langenschwalbach, 18. Nov. 1918.

Der Vorsitzende des Kreis Ausschusses.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Anmeldungen morgen Dienstag vormittag 8-10 Uhr im Rathaus. Spätere Anmeldungen werden bestimmt nicht berücksichtigt.

Idstein, 25. November 1918.

Der Magistrat:

Leichtfuß, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Kinder und jugendliche Leute unter 17 Jahren dürfen nunmehr abends nach 8 Uhr ohne Begleitung Erwachsener nicht mehr auf die Straße. Außer der zu gewärtigenden Strafe sind die abends ausgestellten Posten des Soldatenrates angewiesen, einzuschreiten und die Festnahme vorzunehmen.

Die gleiche Behandlung wird künftig das gruppenweise Zusammenstehen auf der Straße erfahren.

Alle militärischen Waffen, wie Gewehre, Karabiner, Pistolen, Seitengewehre, Munition usw., die noch im Besitze von Heeresangehörigen oder bereits Entlassener, sowie aller Privatpersonen sind, sind unverzüglich beim A- und E-Rat im Rathaus vormittags abzuliefern.

Strenge Strafen ruhen auf Zurückhaltung derselben. Wo der Feind demnächst noch solche finden sollte, werden dieselben jedenfalls wie Spione behandelt. Schütze sich jeder selbst vor solchen Unannehmlichkeiten.

Idstein, den 22. Nov. 1918.

Die Polizeiverwaltung:

Leichtfuß, Bürgermeister.

Der Arbeiter- und Soldatenrat:

Zeig, Hoffmann.

Bekanntmachung.

Sämtliche nach Idstein beurlaubten oder entlassenen Militärpersonen haben von jetzt ab sich innerhalb 24 Stunden beim Soldatenrat zu melden.

Die Meldestelle befindet sich im Rathaus hier selbst. Dienststunden von 9-11 vormittags.

Weitere Ausführungen werden in der nächsten Ausgabe veröffentlicht.

Der Soldatenrat Idstein

J. A.: Zeig

Beim Abschied von Idstein rufen wir allen Einwohnern ein

herzliches Lebewohl

zu und danken für die uns im allgemeinen bewiesene gute Behandlung.

Im Namen der Kameraden des Arbeitskommandos der franz. Kriegsgefangenen:

Maurice Giroux.

Kriegsanleihe.

Die endgültigen Stüde der achten Kriegsanleihe, einschließlich Geldzeichnungen bis zu M 1000 sind eingegangen. Die bei uns bis zu dieser Höhe gezeichneten Stüde, sowie sämtliche aus früheren Anleihen noch rückständigen Papiere, halten wir zur Abholung bereit. Wir bitten dringend, die Stüde umgehend in Empfang nehmen zu wollen, da bereits an allen Papieren schon Coupons fällig geworden sind. Die feinerzeit hierüber ausgestellte Quittung, sowie die betr. Sparlassenbücher, in welchen noch Einträge hierwegen vorzunehmen sind, bitten wir hierbei vorzulegen.

Vorschauverein zu Idstein,
e. G. m. u. H.

Ein ehrliches, fleißiges

Mädchen

gegen guten Lohn gesucht.

Eisenbahnhotel, Niedernhausen.

Todes-Anzeige.

Teures Kind, ruh nun in Frieden,
Nach der Tod hat Dich zu früh
Aus der Eltern Arm geschieden,
Über aus den Dergen nie.

Gestern Abend entschlief sanft nach kurzem, schweren Leiden unser u. ver-
geßliches, innigstgeliebtes Kind, unsere gute Schwester, Enkelin, Nichte und Kusine

Irma Nold

im Alter von 7 Jahren.

Idstein, Wärsdorf, Erfelden, Schliesheim, den 23. November 1918.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Jean Nold, z. St. im Felde
und Frau, Emma geb. Reuter
Willi Merkel, z. St. im Felde
Ernst Merkel.

Die Beerdigung findet Dienstag, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle
aus statt.

Der geehrten Einwohnerschaft von
Idstein und meiner früheren werten Kund-
schaft zur Kenntnis, daß ich meine

Bäckerei

wieder eröffnet habe und um gut. Wohl-
wollen bitte.

Hochachtungsvoll

Otto Steinmeß,

Bäckermeister,

Idstein, Weierwiese 6.

Aufruf des demokratischen Ausschusses des Frankfurter Fortschrittlichen Volksvereins.

Mitbürger, Mitbürgerinnen!
Unser Glaube an das deutsche Volk und an
die Zukunft Deutschlands ist unerschütterlich.
Wir fordern Euch auf, die öffentlichen Ge-
walten in der Durchführung ihrer Aufgaben
opferwillig zu unterstützen. Nur die Zusammen-
arbeit aller kann das schwere Werk der Demo-
bilisation vollbringen.

Wir verlangen:

Einheit des Reiches als demokratische Repu-
blik.

Volle Gleichberechtigung aller Staatsbürger
beiderlei Geschlechts.

Zusammentritt einer verfassungsgebenden
Nationalversammlung, hervorgegangen aus all-
gemeinen, geheimen und direkten Verhältnis-
wahlen,

allgemeine Abrüstung, Selbstbestimmungsrecht
der Völker und Eintritt Deutschlands in einen
Bund gleichberechtigter Nationen.

Der Wiederaufbau unserer Wirtschaft muß
durchdrungen sein von sozialer Gerechtigkeit. Da-
zu bedarf es durchgreifender Arbeiterschutzgesetz-
gebung und sozialer Fürsorge, Sicherung der
Beamten-, Angestellten- und Arbeiter-Rechte,
gemeinnütziger Bewirtschaftung der für öffentliche
Verwaltung geeigneten Betriebe und Befreiung
unseres Wirtschaftslebens von allen unnötigen
Fesseln.

Zur Tilgung der gewaltigen Kriegslasten be-
darf es der rücksichtslosen Einziehung der Kriegs-
gewinne und scharfer Heranziehung der Ein-
kommen, Vermögen und Erbschaften.

Und nicht zuletzt: die Güter der Kultur
müssen Gemeingut des ganzen Volkes werden.

Mitbürger, Mitbürgerinnen!
Die Wunden, die der Krieg und die Fehler
der Vergangenheit uns geschlagen, sind furcht-
bar. Helft uns das Leben in der jungen Repu-
blik lebenswert zu gestalten!

Wer sich innerlich zur demokratischen Republik
bekennt, dessen Ehrenpflicht ist es heute, sich uns
anzuschließen!

Im Auftrage des Fortschrittlichen Volksvereins:

Der demokratische Ausschuss:

Bürgermeister Luppe, Stadtverordneter Postsekretär
Beckstedt, Lehrer Bedmann, Kaufmann Ernst
Berneder, Universitätsprofessor Veit, Stadtver-
ordneter Brud, Redakteur Cohnstaedt, Frau Anna
Ebinger, Obermeister Carl von der Emben,
Dr. Gebhardt, Stadtverordneter Dr. Gehre,
Eisenbahnbeamter Harth, Stadtverordneter Dr. Heil-
brunn, Verbandssekretär Ernst Hummel, Max
Ladenburg, Professor Hans Maier, Heinrich Roeh-
ler, Dr. Anna Schulz, Stadtsekretär Staube.

Unser Büro ist Hochstraße 44. Tel. Hansa 4043,
wo Beitrittserklärungen zum Fortschrittlichen
Volksverein entgegengenommen werden.

Am Samstag Abend Schere verloren. Gege-
n Belohnung bei Gerber Schöpp abzugeben.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teil-
nahme bei dem Hinscheiden und der Be-
erdigung unseres lieben Entschlafenen

Christian Schneider

insbesondere Herrn Pfarrer Volz, Ober-
aufruf für die trostreiche Grabrede, Herrn
Lehrer Wassum für den Gesang mit
den Schulkindern, sowie für die vielen
Kranz- und Blumen-spenden sagen wir
unseren innigsten Dank.

Görsroth, den 23. Nov. 1918.

Im Namen

der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Auguste Schneider
nebst Kinder.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise liebevoller Teil-
nahme an dem uns so schwer betroffenen,
schmerzlichen Verluste unseres unvergeß-
lichen, guten, lieben Kindes, sowie für die
zahlreichen schönen Kranz- und Blumen-
spenden, auch Herrn Pfarrer Dommer-
mut und den lieben Kindern von Niedern-
hausen und allen, die mit uns fühlten

herzlichen Dank.

Die tieftrauernden

Eltern Wilh. Rappes und Frau

Großeltern G. Schreiner u. Frau.

Wiesbaden, Niedernhausen i. L.

Webergasse 12.

Bekanntmachung.

Alle noch ausstehenden Rechnungen für hiesiges
Gefangenekommando müssen bis Dienstag abend
7 Uhr bei mir abgeliefert sein, da Zahlung sonst
nicht mehr erfolgt. Carl Seib.

Nach der Wiederabnahme der Quirlenden ersuche
ich um Rückgabe meines Wäschebills. Der
Abnehmer ist bei der Entwendung des Seiles ge-
sehen und erkannt worden.

Otto Philippi.

Einen goldenen Raiser mit Futteral in der
Kirche oder auf dem Wege von da nach der
Wiesbadener Straße verloren. Abzugeben gegen
Belohnung im Brl. d. Idst. Btg.

Sauberes, fleißiges

Mädchen

bei gutem Lohn für alle Hausarbeit gesucht.

Frau Käthe Hausmann.

Eine hochwürdige, gelbschneidige

Fahrrad

preiswürdig zu verkaufen.

Adolf Faber, Hestrich.

Zuchtbullen

1 Lohnbulle, 4 Monate alt, oder 1 Simmentaler
Bulle, 8 Monate alt, zu verkaufen. Unter diesen
zwei die Wahl. Peter Sauerborn, Lengbahn.